

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.10 einschließlich des Post- und Unterhaltungsabganges in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Veränderungen des Bestandes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorkündigung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.**

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

64. Jahrgang.

Dienstag, den 25. September

1917.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

Nr. 222.

I.  
In Ergänzung der Verordnung vom 28. Juli 1917 — 703 L. G. O. — wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Reichsstelle für Gemüse und Obst eine Erweiterung der Gruppe 1 der Äpfel und Birnen insofern vorgenommen hat, als in die Gruppe 1 noch aufgenommen werden:

bei den Äpfeln: Baumanns Renette, Gelber Edelapfel, Gelbe sächsische Renette, Harberts Renette, Ribstons Pepping,  
bei den Birnen: Clairgeau's Butterbirne, Marie-Louise, De Vectier, Präsident Drouard, Sperens Bergamotte, Herzogin von Angoulême.

II.  
Bei der Gruppierung der Birnen wird angeordnet, daß beim Verkauf einer Mischung von Gruppe 1 und Gruppe 2 der Erzeugerhöchstpreis 27,5 Pfg. je Pfund der Kleinhandelspreis 45 Pfg. je Pfund nicht übersteigen darf.

Es wird dabei nochmals darauf hingewiesen, daß Früchte, wenn sie zur Gruppe 1 gerechnet werden sollen, die Beschaffenheit von Edelobst haben müssen, mithin für ihre Sorte übermittelgroß und ohne nennenswerte Fehler sein müssen. Als Fehler sind insbesondere anzuführen: unvollständige Reife, starke Fusilladiumflecke, starke Druckflecke, Wurmfäule, Stippflecke, Verkrüppelungen und mißgestaltete Formen.

Diese Verordnung tritt am 24. September 1917 in Kraft.

Dresden, am 22. September 1917.

1470 L. G. O. 4498

Ministerium des Innern.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute die Verwaltung des Nachlasses des am 31. Dezember 1916 in Eibenstock verstorbenen Schuhmachermesters und Hausbesizers **Gustav Bruno Kunze in Eibenstock** angeordnet.

Zum Nachlassverwalter ist Herr Rechtsanwalt **Rodeck** in Eibenstock bestellt.

Eibenstock, den 21. September 1917.

Königliches Amtsgericht.

## Städtischer Verkauf von Zwiebeln

Dienstag, den 25. ds. Mts., von vorm. 8 Uhr an im Hause Hauptstr. 4. Preis 30 Pfg. das Pfund.

Eibenstock, den 24. September 1917.

Der Stadtrat.

## Städtischer Butterverkauf.

Dienstag, den 25. d. Mts., vorm. Nr. 701—1050, nachm. Nr. 1051—1400,  
Mittwoch, " 26. " " " " 1401—1750, " " 1751 u. höh. Nrn.,  
Donnerstag, " 27. " " " " " 1—350, " " 351—700.

Eibenstock, den 24. September 1917.

Der Stadtrat.

## Vom Weltkrieg.

### Der Kampf in Flandern.

#### Im August 808 000 Tonnen versenkt.

Ueber den 2. Kampftag der 3. Flandernschlacht sowie über die Einnahme von Jakobstadt läßt sich der ausführliche Bericht wie folgt aus:

Berlin, 22. September. Der Verlauf der Kämpfe am 21., dem zweiten Kampftag der Schlacht in Flandern, verstärkte den Eindruck eines englischen Misserfolges. Trotzdem das Wetter die Engländer begünstigte, kam es zu keinem einheitlichen starken Angriff mehr. Am Vormittag setzten die Engländer lediglich zwei Teilangriffe zwischen Langemard und Frezenberg an. Täns, die auf St. Julien vorführten, wurden niedergelämpft. Von Mittag ab verdichtete sich das englische Feuer erheblich. Um 6 Uhr abends setzte auf der ganzen Kampffront schlagartig Trommelfeuer ein. Nachdem es eine Stunde getobt hatte, griffen die Engländer zwischen Langemard und Frezenberg an. Westlich St. Julien wurden sie im Gegenangriff wieder gestoppt. Nur am Strombel verblieb ihnen ein Grabenrest, doch auch dieses gelangte während der Nacht wieder in deutschen Besitz. Von Jonnebeke bis westlich Ghelubelt kam der englische Angriff im deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung. Nur einzelne Leute kamen bis an die deutschen Gräben. Auch weiter südlich, bis in die Gegend Hollebete, wurde der Angriff durch Feuer niedergehalten. Mit Einbruch der Nacht waren die Engländer überall zurückgeworfen. Um 10 Uhr abends trat auf der ganzen Front verhältnismäßig Ruhe ein. Erst später nahmen die Engländer das Feuer wieder auf, das sie durch zahlreiche Bombenwürfe unterhielten. Zwischen 4 und 5 Uhr begannen sie wieder zu trommeln, es folgten jedoch nur Teilangriffe, die überall scheiterten. Bei dem klaren Wetter konnte man hinter der englischen Front zahlreiche Schwundetenautos und Trägertruppen mit der roten Kreuz-Flagge bemerken, die damit beschäftigt waren, die gewaltige Zahl englischer Verwundeter zu bergen und zurückzutransportieren. Die bisherigen Erfolge der dritten Flandernschlacht bleiben noch weit hinter denen der zweiten und ersten zurück. Da es den Engländern nicht gelang, auch die kleinste Ortschaft zu nehmen, hilft sich der englische Heeresbericht damit, die lokalen Benennungen einzelner genommener Gräben und Stützpunkte, wie sie auf der Generalstabkarte üblich sind, aufzuzählen. — Im Osten ist die Erobertung von Jakobstadt ein erneuter Beweis, in welchem Maße die deutsche Führung sich die volle Freiheit des Handels trotz aller Ententeangriffe im Westen bewahrt. Der Brückenkopf, den die Russen noch auf dem westlichen Dünauer hielten, wurde von den Deutschen in raschem, erfolgreichem Angriff ge-

nommen. Nachdem die russischen Linien nordwestlich Jakobstadt durchbrochen waren, wurde am Nachmittage der Saffert-Abchnitt überschritten und im weiteren Verlauf der Kämpfe Jakobstadt besetzt. Der ganze Brückenkopf ist in deutscher Hand, die Beute ist noch nicht zu übersehen.

Weiter meldet der Heeresbericht vom Sonntag: (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. September.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Ein englischer Monitor beschoss mit Fliegerbeobachtung gestern morgen Ostend. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der Frühmesse abgehalten wurde. 7 Belgier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Monitor wurde durch Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben. An der flandrischen Landfront blieb das Artilleriefeuer nach Abschluß der örtlichen Frühkämpfe wechselnd stark. Gegen Abend verdichtete sich die feindliche Wirkung wieder nordöstlich von Ypern zum Trommelfeuer. Es folgten starke Teilangriffe der Engländer südlich von St. Julien; der Feind wurde zurückgeworfen. Nachts bei nachlassender Feuer keine Infanterietätigkeit. Eine bei Ronchy südöstlich von Arras nach heftigem Feuerstoß in unsere Gräben dringende englische Kompanie wurde im Nahkampf vertrieben. Bei Borfeldgefedten südlich der Straße Cambrai-Bapaume, sowie an der Somme und Oise blieben Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Längs der Aisne, am Brimont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweilig zu lebhafter Kampftätigkeit der Artillerien. Bei zahlreichen Erkundungsvorstößen, die vielfach unsere Sturmtruppen bis in die hinteren Linien der französischen Kampfanlagen führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl der Feind fast überall flüchtete. Unsere Grabenbesatzung wies an einigen Stellen französische Aufklärer ab. Vor Verdun schwoll nachmittags das Feuer zu größerer Stärke an.

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge und 1 Fesselballon. Oberleutnant Berthold errang seinen 23. Luftsieg. Vizefeldwebel Thom schoß wiederum 2 feindliche Flieger im Luftkampf ab.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold. Im Brückenkopf von Jakobstadt wurde in den hastig verlassenen russischen Stellungen umfangreiches Kriegsgeschütz vorgefunden. Unsere Truppen haben die Düna von Limenhof bis Stockmanshof überall erreicht. In Pinsk entstand durch russische Beschützung Brand.

Macedonische Front. Bei großer Hitze — in der Sonne bis 65 Grad — fanden Gefechts-

handlungen nur westlich des Ochrid-See statt, dort wurde den Franzosen eine Höhe bei Kreo-

va durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Sturm entzogen.

Der erste Generalquartiermeister.

(B. L. B.) Lubendorff.

Der

österreichisch-ungarische

Generalstab berichtet vom Sonnabend und Sonntag:

Wien, 22. September. Amtlich wird verkau-

bart:

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich vom Dridasee haben österrei-

chisch-ungarische und deutsche Truppen einen star-

ken französischen Angriff in schwerem Kampf ab-

gewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Truppen keine

besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 23. September. Amtlich wird verkau-

bart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Bukowina wurden feindliche Auf-

klärungsabteilungen abgewiesen. Sonst nur gerin-

ge Gefechtstätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Skumbi-Gebiet haben wir die Fran-

zosen von einer Höhe verdrängt. Einer schneidig

geführten österreichisch-ungarischen Abteilung gel-

ang es, hinter die feindlichen Linien vorzudringen

und dort eine starke Reserve zu zerstreuen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Südtail der Hochfläche von Valsizana

und der Monte San Gabriele standen unter

lebhaftem Artilleriefeuer.

Der Chef des Generalstabes.

Der Monat August ist zur

See

ebenfalls wieder besonders erfolgreich durch die Tä-

tigkeit der U-Boote gewesen. Ueber das Ergebnis

erfolgt folgende Veröffentlichung:

(Amtlich.) Berlin, 22. September. Im Mo-

nat August sind an Handelsschiffraum insgesamt

808 000 Bruttoregister-tonnen durch kriegerische

Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Seit

Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind insge-

samt 6 303 000 Bruttoregister-tonnen des für unsere

Feinde nutzbaren Handelsschiffraumes vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Mit wachsender Sorge verfolgt man in England

diese zielberufte Arbeit. „Daily Mail“ verlangt

angesichts der Fortdauer des Tauchbootkrieges nach

säufigeren Köpfen in der Admiralität. Unter dem Hin-

weis darauf, daß der intensive Tauchbootkrieg eigent-

lich schon im vorigen Oktober begann, schreibt das

Blatt: Nach fast einem Jahr ist die Lage die nämliche.



# Tagesgeschichte.

## Deutschland.

— Besprechungen beim Reichskanzler. Beim Reichskanzler fand am Sonnabend abend ein Empfang statt, an welchem die in Berlin anwesenden Staatssekretäre und die preussischen Minister nebst den leitenden Persönlichkeiten aus den Reichsämtern und preussischen Ministerien und einige Vertreter militärischer Stellen teilnahmen.

— Deutschlands Bedauern gegenüber Argentinien. Die deutsche Regierung hat dem argentinischen Gesandten in Beantwortung der Mitteilungen, daß Graf Luxburg wegen des Inhaltes seiner Telegramme nicht mehr persona grata sei, erklärt, daß sie dies Geschehene lebhaft bedauere. Die in den betreffenden Telegrammen ausgedrückten Ansichten des Grafen Luxburg seien seine persönlichen Ansichten und hätten auf die Entschlüsse und Versprechungen der deutschen Regierung keinerlei Einfluß ausgeübt.

## Italien.

— Besprechungen zwischen der Kurie und dem Königreich Italien. „Petit Parisien“ meldet aus Rom: In den letzten Tagen hatten persönliche Besprechungen hoher politischer Funktionäre mit kirchlichen Würdenträgern des Vatikan stattgefunden, die sich mutmaßlich mit der letzten Papstnote beschäftigten. Es ist dieses seit dem Jahre 1848 der erste Fall, daß zwischen der Kurie und dem Königreich Italien unmittelbare Besprechungen hoher Funktionäre stattgefunden haben.

## Verstöße und schädliche Nachrichten.

— Eisenstock, 24. September. Die Verlustliste Nr. 446 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eisenstock: Walther Auerwald, leicht verwundet; Rudolf Hausner, Gefreiter, leicht verwundet; aus Schönheide: Alfred Bauer, vermisst; aus Sosa: Ernst Förster, schwer verwundet; Bernhard Schott, leicht verwundet.

— Eisenstock, 24. September. Von der Vortragsreihe, die das Jugendheim aus Anlaß der 400-Jahrfeier der Reformation veranstaltet, um in das Verständnis der damaligen Zeit einzuführen, fand gestern Abend der erste Vortrag statt, in dem Herr Grundmann über das politische und wirtschaftliche Deutschland der Reformationszeit sprach. Wie sah es in den Tagen Luthers, also am Anfange der neuen Zeit, in unserem deutschen Vaterlande aus, und welches war die Weltlage, auf die das Werk der Reformation umgestaltend einwirkte? Diese Fragen beantwortete der Vortragende durch eine Reihe lebendiger Schilderungen, durch die es ihm gelang, in recht klarer Weise die wichtigsten Punkte der durchaus nicht so einfachen Zustände des Deutschen Reiches, die das Gepräge der Zerrissenheit und Zersplitterung trugen, ging auf die geschichtlichen Ursachen dieser Zustände ein und sprach über die Machtbefugnisse des Kaisers, der Fürsten und des Reichstages. Der zweite Teil des Vortrags war der Schilderung der einzelnen Stände gewidmet. Verfall des Rittertums, Aufkommen des Landknechtswesens, Emporkommen der Städte und Verarmung des Bauerntums, das waren die wesentlichen Gesichtspunkte, unter die er seine Ausführungen stellte. Ein reichbewegtes und in sich mannigfaltiges Bild bot jene Zeit, und durch das ganze Volk ging ein Sehnen nach Freiheit, das durch die Tat Luthers seine Erfüllung fand. Geschichtliche Karten und Bilder unterstützten als Anschauungsmittel den anregenden Vortrag.

— Eisenstock, 24. September. In letzter Zeit wurden in der Siegelischen Mühle hier nicht weniger als drei Einbrüche verübt. Der letzte erfolgte in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag. Außer Mehl und Backwaren fielen dabei den Dieben auch 2 Gänse in die Hand. Es wird gebeten, etwaige Wahrnehmungen zwecks Ermittlung des oder der Täter an Polizeistelle zu melden.

— Dresden, 22. September. Von einem Bären angefallen wurde, wie gemeldet, am vorigen Sonntag ein etwa 17-jähriger Wegewärter. Am Mittwoch ist der unglückliche junge Mann im Krankenhaus seiner schweren Verletzung erlegen.

— Leipzig, 21. September. Durch ihren eigenen Obermarkthelfer ist eine größere Verlagsbuchhandlung in Leipzig empfindlich dadurch geschädigt worden, daß dieser an eine Rohproduktenhändlerin nach und nach vom Lager gestohlene Pappen im Werte von über 2500 M. verkaufte, die durch eine Arbeiterin und einen Arbeiter der letzteren abgeholt und dann weiter vertrieben worden sind. Nicht genug damit, hat diese netze Gesellschaft auch noch fälschlicherweise Rechnungen für angeblich gelieferte Pappen ausgestellt, die dann von dem Obermarkthelfer signiert worden sind. Anstandslos sind diese Rechnungen, da sie vom „Vertrauensmanne“ der Firma für richtig erklärt waren, bezahlt worden. Das erlangte Geld haben die Betrüger geteilt. Der Gesamtschaden beträgt über 6000 M. Der Obermarkthelfer und seine Helfer wurden verhaftet.

— Leipzig, 23. September. Die gerichtliche Desfennung der Leiche des in Schleuditz ermordeten Schumanns Arndt hat ergeben, daß der Mörder mit einem dolchartigen Messer den Getöteten furchtbar zugerichtet hat. Es sind nicht weniger als 20 Stichwunden in Kopf und Hals, drei im Rücken, einer im Schulterblatt und außerdem noch kleinere Verletzungen im Gesicht und an den Händen festgestellt worden. Es muß daher der Kampf zwischen dem Täter und seinem Opfer sehr erbittert gewesen sein. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die nachträgliche Feststellung, daß dem ermordeten Schumann eine Brieftasche mit 1473 M. Inhalt gestohlen worden ist. Nach dieser Feststellung

liegt die Annahme eines geplanten Raubmordes nahe. Am Tatort wurde eine Fußspur gefunden, nach der der Täter Stiefeln mit fünfzähligen eisernen Zwickeln getragen haben muß, außerdem ein Hemden- oder Mantelknoten mit umklappbaren Oesen und einer grünlichen Glas- oder Emailleeinlage am Knopf. Auf die vom Regierungspräsidenten von Merseburg ausgegebene Belohnung in Höhe von 1000 M. wird besonders hingewiesen.

— Bauen, 21. September. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof. Der städtische Gasarbeiter Richard Wilhelm Petermann, der in Arnsdorf zum Militär eingezogen ist und vom Urlaub eben dahin zurückkehren wollte, überschritt die Gleise, um seiner auf dem Bahnhof arbeitenden Frau die Schlüssel abzugeben. Im gleichen Augenblicke wurde er von der Maschine des von Löbau kommenden Eilgüterzuges erfasst und vor den Augen seiner Frau gräßlich verstümmelt. Er war sofort tot. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier kleine Kinder.

— Meerane, 21. September. Ein Diebesnest, das ganze Wagenladungen von gestohlenem Getreide, Kartoffeln, Gemüse usw. enthielt, wurde gestern von der Polizei in einem an der Zwickauer Straße gelegenen Bahnwärterhäuschen entdeckt und ausgehoben. Die aus drei Mitgliedern einer Gefundbetersekte, einem Bahnwärter, einem Schmied und einem schon vorbestraften Handwerker, bestehende Diebesbande wurde verhaftet. Die Verhafteten, die sich bei ihren nächtlichen Raubzügen zur Verwischung ihrer Spuren die Füße mit Seidenwand zu umwickeln pflegten, haben in den letzten Monaten eine große Anzahl von Feld- und Gartendiebstählen planmäßig ausgeführt. Bis jetzt sind zwei große Fuhrer gestohlener Feldfrüchte beschlagnahmt worden.

— Grimnitzschau, 21. September. Kaufmann Carl Rißsche hier hat weiter 10000 Mark für kirchliche Liebeswerke gestiftet.

— Beiersfeld, 20. September. Feueralarm verfehlte gestern abend in der siebenten Stunde unseren Ort in Erregung. Der Brandherd war das Speditur Ebert'sche Anwesen, ein Wohnhaus mit Scheune, das innerhalb kurzer Zeit vollständig niederbrannte.

— Auerbach, 22. September. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begingen am 20. ds. Mts. der frühere Webermeister Herr Ernst Neubert, hier, und seine Gemahlin Christiane. Aus diesem Anlasse wurde demselben seitens des Kirchenvorstandes eine Ehrengabe von 50 Mark überreicht. Herr Pastor Piegler segnete das Jubelpaar ein. Herr Neubert, der zugleich der älteste Bürger unserer Stadt ist, zählt 83, seine Ehefrau 81 Jahre; ersterer zog sich leider vor etwa 14 Tagen durch einen Fall einen Beinbruch zu.

— Dank des Königs an die Schulen. Staatsminister Dr. Wed veröffentlicht soeben den nachstehenden königlichen Dank: „Se. Majestät der König haben die Meldung von dem überaus günstigen Ergebnisse der in den Schulen des Landes auf die 6. Reichskriegsanleihe gesammelten Zeichnungen, die sich auf 7559831 Mark, und zwar 1884422 Mark in den höheren Lehranstalten, 1958737 Mark in den Volksschulen der städtischen und 3616672 Mark in den Volksschulen der ländlichen Inspektionsbezirke beziffern, also den zur 5. Anleihe in den Schulen gezeichneten Betrag um weit mehr als 2 Millionen Mark übersteigen, mit aufrichtiger Freude entgegengenommen und mich aufs neue mit Uebermittelung Allerhöchster Seiner königlichen Dankes an alle bei so hochwichtigen vaterländischen Werken beteiligten Lehrer und Schüler zu beauftragen geruht. Se. Majestät sind durch diesen erneuten großen Erfolg in der freudigen Zuversicht bestärkt worden, daß Lehrerschaft und Schuljugend in ihrem opferwilligen Eifer auch die bevorstehende 7. Kriegsanleihe benützen werden, um wiederum durch ihre tatkräftige Mitwirkung auf wirtschaftlichem Gebiete die Früchte des todesmutigen Ringens unserer unvergleichlichen tapferen Helden zu helfen.“

— Sächsischer Landesverein der Deutschen Vaterlandspartei. Im Anschluß an die Deutsche Vaterlandspartei hat sich für Sachsen ein Landesverein gebildet, der die Ziele der Deutschen Vaterlandspartei innerhalb unseres Königreichs planmäßig fördert und zur Geltung bringt. Bei der Konstituierung wurden zum Amt der Vorsitzenden berufen: Präsident der Zweiten Kammer Geh. Hofrat Dr. Vogel und Erz. Dr. Mehnert. Demnächst wird man zur Bildung des Landesauschusses schreiten. Der Jahresbeitrag für das einzelne Mitglied beträgt 1 Mark.

— Um die Sammeltätigkeit für Brennesseln zu beleben, hat das Kriegsamt die Messel-fafer-Verwertungs-Gesellschaft, Berlin SW 68, Schützenstr. 65/66, ermächtigt, für Ablieferung größerer Mengen getrockneter Messelstengel stehende Sonderprämien neben dem Preise von 14.— M. für 100 kg zu bewilligen. Die Prämie beträgt, wenn in einem Bezirk, der einem Vertrauensmann untersteht, seit dem 1. Juli 1917 aus getrockneten Stengeln insgesamt 5 Doppelzentner gesammelt worden sind: 2 M., bei 10 Doppelztr. 3 M., 25 Doppelzentner 4 M., 50 Doppelztr. 5 M. für 100 kg. Gleichzeitig ist den Vertrauensmännern die für ihre Auslagen gewährte Pauschvergütung von 2 M. auf 3 M. für 100 kg trockene Messelstengel erhöht worden.

— Papierlieferung. Um vielfach aufgetretenen Irrtümern zu begegnen, macht die Handelskammer Blauen auf Grund einer Mitteilung der Kriegsamtstelle Leipzig darauf aufmerksam, daß Papier und Wappe weder beschlagnahmt sind, noch der staatlichen Bewirtschaftung unterliegen. Die von einzelnen Papierfabriken geforderte Bescheinigung einer amtlichen Stelle über den Verwendungszweck des Papierses ist nicht erforderlich. Den beteiligten Kreisen wird empfohlen, unter Bezugnahme auf die vorstehende Mitteilung, die Lieferung von Papier ohne Bescheinigung zu beantragen.

— Herbstfang. Der gestrige Sonntag brachte uns den Herbstfang, der sich sehr vielversprechend an-

4 bis 5000 Kriegsschiffe und Wachboote der Entente-mächte versuchen sich gegen 50 bis 60 Tauchboote zu verteidigen, denn dies dürfte die ungefähre Zahl der zum genannten Zeitpunkt in See befindlichen Tauchboote sein. Die Admiralität hat selbst zugestanden, daß es leicht ist, sie nach ihren Ergebnissen zu richten. Das Ergebnis ist regelmäßig die Versenkung von höchstens 10 bis 20 britischen Großschiffen, während wir von Zeit zu Zeit zu hören bekommen, daß das unermüdlich ist, daß selbst Nelson nichts Besseres tun könnte, und daß es keine besondere Kur dagegen gibt, so wäre auch Admiral Scheers neuerlicher Ausspruch eine höchst unliebsame Wahrheit, nämlich folgender: „Bei Fortgang des gegenwärtigen Tempus der Versenkungen könne ein Kind einsehen, daß der Tag kommen muß, an dem England Klein beigugeben hat.“ Aber ist dies eherne Gesetz eine unabwendbare Notwendigkeit, daß die Verluste weitergehen müssen? Wir können es nicht glauben.

Eine neue Enttäuschung in der Belämpfung der Unterwasserfahrzeuge bereiteten den Alliierten auch die mit großer Klame angepriesenen amerikanischen U-Bootjäger:

Bern, 23. September. „Petit Parisien“ berichtet, die in Amerika gebauten U-Bootjäger hätten leider nicht die erwarteten Ergebnisse gezeitigt. Entsprechend den technischen Anweisungen der Admiralität, seien sie zu leicht gebaut und zu wenig stark, um gegen die deutschen U-Boote ankämpfen zu können. Bezüglich der Regulierung der Geschwindigkeit hätten sich bei den U-Bootjägern bedeutende Schwierigkeiten ergeben.

Von der unangenehmen Situation, in die unsere Feinde mehr und mehr geraten, geben wieder eine Reihe von Meldungen Kunde:

Amsterdam, 21. September. Nach Blättermeldungen aus Petersburg ist Alexejew von seiner Stellung als Generalstabsschef zurückgetreten, da Kerenski darauf besteht, daß alle Offiziere, die verdächtig sind, sich an der Verschwörung Kornilows beteiligt zu haben, aus dem Generalstab auscheiden, ohne zu berücksichtigen, daß es schwierig ist, sie zu erfassen.

Amsterdam, 22. September. „Allgemeines Handelsblatt“ berichtet aus London: Dem „Daily Express“ wird aus Petersburg telegraphiert, daß dort ein Säuregasregiment herrsche. Die Bolschewiki verlangen den Tod von Miljutow, Rodzianko und zwanzig anderer Dumasmitglieder, deren sie vorwerfen, daß sie Kornilow unterstützt haben. Kerenski sei den Bolschewiki gegenüber machtlos wie Kornilow gegenüber, den er nicht mit dem Tode zu bestrafen wage. Man könne jeden Augenblick in Petersburg und Moskau bewaffnete Kundgebungen der Bolschewiki für den Frieden erwarten.

Berlin, 22. September. Die „Bayerische Nationalzeitung“ schreibt: Wenn man die Einführungsrede Painlevés mit den Programmen vergleicht, die Viviani, Briand und selbst Ribot der Kammer vorlegten, so wird man sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß für Frankreich nach der Blütezeit und der sommerlichen Entschlopfung des Krieges eine herböftliche und unfreundliche Stimmung gekommen ist. Painlevés Worte verzichten auf nichts. Er proklamiert weiterhin die „Desamexion“ Elsaß-Lothringens. Aber es sind weniger die gesprochenen als die diesmal nicht gesprochenen Worte, es ist der ganze Ton seiner Erklärung, der eine gewisse Resignation und Enttäuschung verrät. Nirgends wird in ihr die Hoffnung deutlich, den Feind militärisch zu schlagen. Der große Abschnitt, der sich mit der Kriegslage beschäftigt, zeigt die volle Ernüchterung, in der der Verband sich unter dem Druck nicht mehr wegzuleugnender militärischer Tatsachen befindet. Painlevés fügt hinzu: Wir dürfen noch hoffen, daß die neue Republik aus der höchsten Gefahr die Kraft schöpfe, die Einigkeit und Disziplin wieder herzustellen. Hoffen wir, im vierten Kriegsjahr, daß wir kaum mehr dem gegenwärtigen Stand der Erschöpfung und Friedenssehnsucht genügen. In den Erklärungen früherer französischer Regierungen wurde nicht gehofft, sondern versprochen, beteuert, in Aussicht gestellt. Der Unterschied ist mit Händen zu greifen und er dürfte entscheidend sein.

Genf, 21. September. Der „Temps“ meldet aus Athen: Die tägliche Brotration der griechischen Bevölkerung, die früher 600 Gramm im Minimum betrug, wurde auf 120 Gramm herabgesetzt. Die Presse verlangt dringend, daß Griechenland, das der Entente 300 000 Mann zur Verfügung stelle, zum mindesten einen Teil der jetzt im Dienste der Alliierten stehenden 490 000 Tonnen der englischen Handelsmarine zurückerhalte, um die eigene Verpflegung sichern zu können. Gerade die der Entente ergebensten Blätter appellieren an die Alliierten, sie möchten diesem Elend ein Ende machen, das sehr ernstlichen Umhang annehmen werde, falls man nicht rasche Abhilfe schafft. Die griechische Nation sei bereit, für die Entente zu kämpfen, aber Brot sei nötiger als Waffen.

Zum Schluß sei noch eine Meldung in Sachen der päpstlichen Friedensvermittlung angelegentlich verzeichnet:

Wien, 23. September. Das „Frundenblatt“ erklärt: Entgegen der römischen Meldung, der Papst werde Ende September eine neue, mehr ins Einzelne gehende Friedensnote an die Kriegführenden richten, wird in hiesigen unterrichteten politischen Kreisen verjichert, daß eine solche Absicht nicht bestehen dürfte. Es sei wenigstens hier nichts davon bekannt.



ließ, herrschte doch vom frühen Morgen an helles, sonniges Wetter. Wenn diese günstige Witterung noch einige Zeit anhält, so vermag sie in Feld und Garten noch viel zu einer immer besser werdenden Ernte beizutragen. Insbesondere gilt dies für die Kartoffeln, die, bisher schon gut und reichlich gediehen, bei weiterer Einwirkung von Sonnenwärme immermehr austreten und dadurch mehrliger und nahrhafter werden. Von vielen Seiten wird berichtet, daß die Kartoffelernte in Deutschland sich als noch besser und reichlicher erweist, als man ohnehin schon annehmen durfte. Es ist damit die beste Grundlage für gutes Durchhalten in der Ernährung unserer Bevölkerung gegeben. Wenn nun, was dringend gefordert werden muß, auch die Zuführung aus den Erzeugungsgebieten in die Bedarfsgebiete die rechte Regelung erfährt, dann dürfen wir getrost dem Winter und Frühjahr entgegensehen.

— M. I. Zur Hindenburgfeier. Um auch der sächsischen Bevölkerung Gelegenheit zu geben, ihrer Dankbarkeit und Verehrung für den Feldmarschall v. Hindenburg anlässlich seines 70. Geburtstags Ausdruck zu verleihen, werden vielleicht manche Gemeinden in Stadt und Land vaterländische Feiern am 2. Oktober oder dem Vorabend dieses Tages nach Befinden mit Sammlung einer Hindenburggabe (in Form der Teller Sammlung oder der Erhebung von Eintrittsgeld für bevorzugte Plätze) veranstalten. Hingegen ist die Sammlung durch Vertrieb von Gegenständen, z. B. Postkarten und Schriften oder durch Werbebriefe, wie sie von Berlin versandt werden, untersagt.

## Weltkriegs-Erinnerungen.

Nachdruck verboten.

24. September 1916. (Feindliche Vorstöße im Westen erfolglos; London bombardiert. — Kämpfe an der russischen und rumänischen Front.) Im Westen dauerte der gewaltige Artilleriekampf zwischen Ancre und Somme an, feindliche Vorstöße zwischen Comblès und Rancourt mißlingen; bei Thiaumont und Souville wurden starke französische Handgranatengriffe abgewiesen. In den zahlreichen Luftkämpfen wurden neun feindliche Flugzeuge abgeschossen. Mehrere Marineflugzeugträger bombardierten nachts erfolgreich London und militärisch wichtige Plätze am Humber sowie Nottingham und Sheffield; zwei Luftschiffe fielen dem feindlichen Abwehrfeuer über London zum Opfer. — Im Osten versuchten die Russen nördlich von Perepelnik, an der Front des Prinzen Leopold von Bayern, durchzubrechen, ihre Anstrengungen blieben aber erfolglos; an der Front des Erzherzogs Carl zwischen der Zlota Lipa und der Narajowka griffen die Russen vergebens die türkischen Stellungen an, auch im Sudowa-Karpatengebiet wurde der Feind zurückgeschlagen. Gegen die rumänische Front fanden siegreiche Kämpfe in der Linie Cababitu—Topraifar statt, zwischen dem Szurdak- und Vulkanpaß erfolgende rumänische Vorstöße blieben erfolglos. — An der macedonischen Front brachen serbische Angriffe zusammen. — An der küstenländischen Front herrschte lebhafteste italienische Feueraktivität, an den Fossaner Alpen wurden die Italiener im Nahkampf gefesselt, ebenso am Monte Simone.

25. September 1916. (Heiße Kämpfe an der Somme, einige feindliche Erfolge. — Kämpfe an der Ostfront und gegen Rumänien. — Die Serben von den Bulgaren an der ganzen Front geschlagen.) Dem furchtbaren Artilleriekampf zwischen Ancre und Somme folgte jetzt der einheitliche Angriff der englisch-französischen Infanterie, der mit großer Wut einsetzte und bis in die Nacht fortbauerte; während an den meisten Angriffsstellen der feindliche Sturm im deutschen Feuer zusammenbrach, muß anerkannt werden, daß der Feind durch die Besetzung der in der Linie Queudecourt—Bouchavesnes liegenden Dörfer einige Erfolge hatte, die allerdings im Hinblick auf den gewaltigen Masseneinsatz des Feindes und dessen seit Monaten hergestellten neuen Kriegsmaterials nicht allzu schwer waren. — Im Osten wurde an der Front des Prinzen Leopold von Bayern ein sechsmaliger Ansturm der Russen bei Majenow zurückgeschlagen, ebenso blieben heftige Angriffe in Südbulgarien erfolglos. Gegen die Rumänen blieben Kämpfe im Gange bei Hermannstadt, am Vulkan- und Szurdakpaß. — An der macedonischen Front bei Florina wurde die serbische Division, die seit zehn Tagen erbittert kämpfte, von den Bulgaren geschlagen und mußte auf der ganzen Front weichen.

## Bankeroffen.

Bei einem Frühstück, das jüngst zu Ehren amerikanischer Gäste im englischen Unterhause gegeben wurde, hat Bonar Law, Englands Schatzkanzler, ein freimütiges Geständnis abgelegt, dessen er sich noch vor sechs Monaten, wie er selbst bekannte, enthalten hätte. Er mußte nämlich erklären, daß es ohne die amerikanische Unterstützung sehr schlecht um die englischen Finanzen stehen würde, ja daß England ohne diese amerikanische Geldhilfe nicht mehr durchhalten könne. Eine starke Säule der englischen Welt Herrschaft, seine Geldmacht, ist also zusammengebrochen. England hat aufgehört, der Bankier der Welt zu sein. Der schlaue Mister Jonathan hat John Bull in dieser Rolle abgelöst. John Bull, der im Vertrauen auf seinen unerschöpflichen Geldsack Deutschlands aufstrebende, ihm lästig werdende Kraft ohne eigene empfindliche Opfer zerschmettern zu können glaubte, sieht jetzt mit Schrecken sein Geld zerronnen, während seine Söhne in Flandern vergebens verbluten müssen und die stärkste Grundlage seiner Wirtschaft, die Handelsflotte, vor den deutschen U-Booten dahinschmilzt.

Mit heimlichem Schmünzeln werden die amerikanischen Gäste Bonar Laws Bankrotterklärung Englands vernommen haben. Eine ungeheure Schuldverfälschung macht England und mit ihm erst recht seine von ihm politisch und finanziell abhängigen Bundesgenossen zu den Sklaven Amerikas für lange Jahre hinaus. Ströme von

Gold und Schuldverschreibungen sind über den Ozean von Europa nach Amerika gestossen. Aber auch für dieses ist das glänzende Geschäft nicht ohne Gefahren geblieben. Der völlige finanzielle Zusammenbruch der ausgepumpten Entente mußte einen guten Teil der schon sicher geborgenen erscheinenden Gewinne wieder in Frage stellen. Man hat es ja erst in diesen Tagen gelesen, daß ein angesehenes amerikanischer Bürger ins Gefängnis wandern mußte für das Bekenntnis, die Union sei in den Krieg eingetreten, um zu verhindern, daß die alliierten Mächte und besonders die Bankwelt der Wall-Street beim Ultimo fallit gingen. Nur eine Schadenshaltung an dem wirtschaftlich ungeschwächt gebliebenen, keinem Ausland verschuldeten Deutschland kann diesen finanziellen Zusammenbruch der Entente und den damit drohenden Verlust der amerikanischen Kriegsgewinne abwenden. Deshalb trotz aller Niederlagen das verzweifelte Festhalten unserer Feinde an dem Ziel einer völligen Niederwerfung Deutschlands. In langen Sklavendienstjahren soll Deutschlands Land und Volk nach dem Krieg die Kosten der Ententeerführung an Amerika bezahlen. Gelänge es unseren Feinden, Deutschland ihren Willen aufzuzwingen, müßten für uns, sowie für unsere Kinder und Kindeskin der Zeiten folgen, an denen gemessen nicht nur die „gute alte Zeit“ vor dem Kriege, sondern auch die heutige mit ihren oft seufzend ertragenen Kriegsentbehren als „goldene Tage“ erscheinen würden. Wärscht gegen uns selbst und unsere Nachkommen ist es deshalb, den Krieg zu führen bis zum Siege, bis zur Sicherung einer unbedrohten Zukunft Deutschlands. Wer diese Pflicht erkennt und erfüllen will, der helfe dem Vaterlande zum Siege durch Zeichnung der Kriegsanleihe. Nur bei ausreichenden Geldmitteln zur Fortführung des Krieges kann der Willen unserer bankrotten Feinde, diesen Bankrott auf ein besiegt, aber wirtschaftlich ungeschwächtes Deutschland abzuwälzen, vereitelt werden.

## „Unter dem Sachsenbanner.“

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldgrauen. Im Auftrage des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums bearbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsarchiv.

### Das Scherenferrohr.

Im Rücktum von Freilingen liegen der Führer, der Beobachtungs-offizier und der Beobachter der 7. Batterie des Infanterie-Regiments 19 und hatten auf die verletzten Feindesgräben von Messines hinaus. In den Ritzen von Freilingen schlugen schwere Granaten ein. Schrapnelle schlugen krachend dröhnend hinab in den Turmschacht. Das Dach geriet von den schweren Granaten aus dem Schutze. Schon trat der ganze, einst so schmale Kirchturm als rauchende Ruine in den Abend. Da, endlich weichen die deutschen Artilleristen aus den Trümmern, steigen Stufe um Stufe den Turm hinauf, von Splittern und Balkenstämmen umspritzt. Einer leht auf halber Treppe um, Walter Rohde, Unteroffizier der 7. Batterie. „Wo hin wollen Sie denn, zum Rind?“ schallt ihm die Frage entgegen. „Wir haben doch den Mittelreiß oben haben gelassen.“ Bis über die schwanke Stiege steigt er hinauf in den brennenden Turm und holt den Mittelreiß. Die anderen warten. Man haben sie endlich alle den Turmeingang glücklich erreicht, aufatmend. „Schade, daß wir das Scherenferrohr dorthin mußten; der Aufbruch war auch gar zu plötz- lich.“ bedauerte der Batteriechef. Unteroffizier Rohde hört es. Er weiß, das Scherenferrohr war angebracht; es kostete Zeit bis man es losriegt. Still leht er um und erklummt ohne Befehl noch einmal den lebenden, brennenden Stiegenstuhl. In heißer Höhe verlegt er eine einschlagende Granate den Weg. Es kracht und sprüht um ihn. Der gelbe Staub der englischen Granatfüllung ergießt sich über den brauen Korporal. Rohde wartet einen Augenblick, verschluckt sich und klimmt weiter hinauf. Er hat das wertvolle Instrument unversehrt ge- halten, absehräut und hinauf gebracht. Unten warteten Offizier und Kameraden mit angehaltenem Atem auf seine Wiederkehr. Sie gähnten yonanzig Bistresser, die unter sich in den Ritzen zischten, an meh- reren Stellen die Treppe in den Turm zu reißen. „Walter Rohde kam hell und vergnügt hinuntergeklommen.“ Da oben ist nichts mehr zu ho- len jeht.“ Er brachte das Scherenferrohr nach erhielt für seine lädne und gefahrvolle Turmbesteigung die Silberne St. Heinrichs-Medaille.

### Keine Handjereiche.

Dranten an der Somme löst die Schlacht. Der Wind trägt ihr Tröhnen bei Tag und Nacht zu uns. Bei einem sächsischen Melero-Regiment aber herrscht der Reintrost. Wohlklang hatte Tommy Wan- song Jull auf unseren Gräben herangekommen, auch die und da nach- sehen wollen, ob wir nur endlich müde seien. Allmählich aber war er kleinlaut geworden, denn die Gebene seiner Kameraden blieben auf dem kurzen Rande zwischen den Stellungen nach jener Nacht, die so verhängnisvoll für ihn wurde, damals vom 1. zum 2. Juli 1916. Untere Maschinengewehre und Handgranaten haben ihm die Luft zu größerem Taten genommen.

Doch unsere brauen Landler läßt der Latendrang nicht ruhen. Al- leuthalben wird die Gelegenheit zu einem jeden Handjereich erkundet. Wie geschaffen dazu ist das Trichtergebiet, das sich zwischen uns und dem Feind längs des rechten Flügels der Stellung hinzieht. An bei- den Enden haben vereinzelte Posten haben wie drüben. Die feind- lichen auszuheben schien lohnend. Nachts stellten Patrouillen fest, daß vom feindwärts gelegenen Rande zweier Trichter eine Sappe herführte, in deren Kopf eine harte englische Unteroffizierpatrouille Wache hielt. Eines Mittags nun beobachtete der Kompanieführer lange Zeit durch das Scherenferrohr den Sappenkop. Der Posten drüben, hinter seinem Drahtgitter, war in Gedanken versunken, die Gelegenheit zur Überumpfung günstig.

Unter Führung des Gefreiten Schräps, Hohndorf, stellte sich die Patrouille, bestehend aus den Gefreiten Redelke, Vordorf, Neumann, Oberwiesdorf, Richter, Dre den, den Soldaten Henter, Dresden und Tradsdorf, Wollersdorf, S.-M., am Ausgangspunkt der Sappe bereit. Die Stiefel wurden ausgezogen, Pistolen und Handgranaten fertig ge- macht. Der Kompanieführer sicherte durch Beförderung der Tages- posten den Hauptkampfsgraben. Auf seinen Wink sprangen die Leute mit einem gewaltigen Satz über die eigene Brustwehr und über das Hindernis hinweg in den Trichter. Damit war die Patrouille im Ru am jetzigen Trichterrand dicht vor dem englischen Posten. Dort teil- ten sie sich; je drei Mann sprangen über das starke Drahtgitter in die Sappe. Erst jetzt wurden sie von vier Engländern bemerkt; einer von ihnen alarmierte sofort die Besatzung. Inzwischen spielte sich im Sappenkop ein kurzer Kampf ab. Die Gefreiten Schräps und Redelke stürzten sich auf den einen Posten und warfen ihn in den Trichter, die übrigen vier Mann wandten sich gegen die andern beiden Posten; Handgranaten flogen hin her. Da nahte englische Unterstützung; es konnte also nicht helfen, die feindlichen Posten mühen daran gl- ucken! Die ganze Patrouille eilte nun sofort zurück und erreichte mit ihrem unverwundeten Gefangenen ohne Verluste den eigenen Graben. Tommy kam zu spät und mußte durch erhöhte Schichtigkeit seinen Zorn an seinen Feinden auslassen.

Dieser schöne Erfolg ließ dem Gänge der Nachbarkompanie keine Ruhe. Ralph findet sich bei dem sächsischen Kompanieführer eine Gruppe Freiwilliger zusammen, die eine ähnliche Patrouille für den nächsten Morgen in Aussicht nimmt. Seit mehreren Wochen waren in diesem Abschnitt infolge von mehreren kurz aufeinander folgenden Sprengungen die „Eisenbahnspalte“ und die nach den Sprengtrichtern führende „Schrauberlappe“ zwei der gefährlichsten Punkte im ganzen Bataillonsabschnitt. Durch Beobachten und Hören in den anliegen- den Minenstollen merkte man schon lange, daß Tommy sich wie toll auf

unser Sappe zu bohrete; ansche nend wollte er uns noch im Juli „jonus sein“. Mehrere Patrouillen hatten schon den Betrieb in der englischen Sappe beobachtet und so hat sich hier wiederum eine gute Gelegenheit, dem Feind etwas auszuwischen. Still dämmert der Morgen des 30. Juli herauf, der Jahrestag des Beginns der Ruhmestage des Regi- ments Nr. 19.

Ein leichter Nebel liegt über die Landschaft und begünstigt das Un- ternehmen. Um 7 Uhr früh macht sich die Patrouille, bestehend aus Unteroffizier Rudenz, Ebersbach, Unteroffizier Hähner, Großenhain Gefreiter Weidell, Reichenau, Erz.-Maj. Spändl, Zittau, Soldat Brand

Werdau, Soldat Alshempel, Zwidau Kamlich von der 2. Kompanie, die Soldaten Otto, Friedrichsgrün, Selmer, Oberhauen, Rüd., Stadelbed, Bern, Weiß, der Plonker-(Min.)-Kompanie Nr. 19. in der Sappe bereit. Ein Wink — und im nächsten Augenblick ist die Patrouille schon am englischen Sappenkop. Ein Sprung und sie ist darin verschwunden. Der Posten wird niedergebrosen, die Sappe selbst nach dem englischen Graben hin abgedämmt. Inzwischen wendet sich der Führer der Patrouille gegen den im Sappenkop angelegten Tiefstich. Dranten hört man das Hämmern und Klappen der Mi- neuze. Einer von ihnen stigt auf den zum Schacht hinabführenden Stufen. Im Ru ist er gepackt und zwei Mann bringen ihn nach un- serem Graben. Durch Handgranaten sind nun auch die feindlichen Minierer aufmerksam geworden und schlagen aus dem Schacht heraus. Es hilft aber nichts. Die geballten Ladungen werden hinuntergeworfen und entzündet. Ein Sprung — die Patrouille ist verschwunden! Und im nächsten Augenblick zwei dumpfe Knalle: der feindliche Schacht ist durch Sprengung in die Luft gegangen. Ohne Verluste — trotz des nummehr einsetzenden Infanterie- und Maschinengewehrfeuers aus dem feindlichen Hauptkampfsgraben — erreicht die ganze Patrouille mit dem Gefangenen den eigenen Graben.

Diese beiden Leistungen wurden dadurch noch wertvoller, daß sich an den gefangenen Engländern die Anwesenheit ganz neuer Truppen vor der Front feststellen ließ.

Die schnelligen Führer wurden für ihre lädne Tat ausgezeichnet: Unteroffizier Rudenz mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, Gefreiter Schräps zu einer hohen sächsischen Kriegsauszeichnung vorgeschlagen und wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier befördert. Die übrigen Teilnehmer schmückt bereits das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Und dann werten die Tapferen in die Rede Helmut auf Urlaub gehen!

## Yella, die Birkuskönigin.

Roman von Karl Hoffmann.

(85. Fortsetzung.)

Zu derselben Stunde, als sie in den Bahnhof zu Straßburg einfuhr, sah Belmonte auf seinem Zimmer. Er war in der Nacht aus Paris zurück- gefehrt, wohin er gereist war, um Yella aufzusuchen. Wie nur im vorigen Kapitel erzählt haben, war dies- reise eine vergebliche gewesen. Er lebte nun schöpft in einem Sessel, sein Antlitz hatte einen verführten Ausdruck. Er hielt ein offenes Schrei- ben in der zitternden Hand, das er hervorgezogen hatte, um es auf's Neue zu lesen. Ein auf dem Tische liegendes Konvert trug einen überseeischen Poststemp- pel. Der Brief war einem Schreiben von der Signo- ra Voltolini beigegeben gewesen. Sie hatte an Belmonte geschrieben, daß die langgesuchte Spur von Louise Guerroni's Kind endlich aufgefunden sei. Die Nachrichten schienen die Signora sehr beglückt zu haben, Belmonte aber schmetterten sie förmlich zu Boden.

Der Brief aus Amerika war von Münzheim, von jenem Manne, den ein seltsames Geschick der Signora und Belmonte als Werkzeug zugeführt hatte, um die Spur Louises und ihres Kindes in Ame- rika zu verfolgen.

Der Brief zeigte, daß diese Nachforschungen vom besten Erfolge gekrönt worden waren. Es war Münz- heim geglückt, den Kunstreiter Tom Wilson, der al- lein über den Berkeib von Mutter und Kind wissen konnte, in Philadelphia aufzufinden und dieser war in der Lage, ihm Vieles, was er wissen wollte, mit- zuteilen. Wilson hatte Louise Guerroni zuerst ken- nen gelernt, als sie zu einer Kunstreitergesellschaft kam, in der er und seine Frau als Mitglieder enga- giert waren. Seiner Frau hatte Louise sich sogleich angeschlossen. Zwei Monate später mußte sie jedoch wieder die Gesellschaft verlassen und Wilson's Frau trug dafür Sorge, daß sie ein freundliches Unter- kommen in einem Farmhause in Kentucky fand. Hier gab sie einem Kinde das Leben. Ihr nichts weni- ger als glänzenden Verhältnisse veranlaßten sie, bald darauf der Zirkusgesellschaft wieder beizutreten und so reisten die Wilsons mit Louise fast ein Jahr lang zusammen. Da traf es sich, daß ihr ein vorteil- haftes Engagement angeboten wurde. Sie nahm es an und Wilson hörte jahrelang nichts von ihr. Aber er sollte sie wiederfinden. Auch er und seine Frau waren inzwischen zu einer anderen Gesellsch- aft gegangen und dieselbe eröffnete eines Abends ihre Vorstellungen in San Francisco, als Wilson unter den Zuschauern eine reichgekleidete Dame, an der Seite eines eleganten Mannes, bemerkte und in die- ser sogleich die ehemalige Kunstreiterin, Louise Guer- ron, erkannte. Am andern Tage erhielt er eine Ein- ladung in ein Haus, dessen Bewohner in der gan- zen Stadt als Millionär bekannt war. Als er in den Salon trat, erkannte er in der ihm empfangen- den Dame die Zirkusbesucherin sogleich wieder. Es war in der Tat Louise Guerroni. Sie teilte ihm mit, weiß er und seine Frau allein um ihr Geheimnis wußten, daß ihr Kind noch immer in Kentucky, daß sie aber nun dasselbe in ein Pensionat zu geben wünsche. Wilson erbot sich, es zu lenkstelligen und Louise's Tochter wurde unter dem Namen Gabrielle Ashton in einer Erziehungs- anstalt in der Nähe von Pittsburg untergebracht. Sie verweilte in dem Pensionat etwa vier Jahre, als Wilson eines Tages einen Brief von Gabrielle's Mut- ter erhielt, in welchem diese ihn beschwor, sogleich nach Pittsburg zu reisen. Sie habe die erlösende Mitteilung erhalten, daß ihre Tochter das Pension- at heimlich verlassen habe und auf dem Pferde eines Farmers, der in der Erziehungsanstalt seiner Toch- ter einen Besuch gemacht habe, entflohen sei. Wil- son leistete der Aufforderung Louise's sogleich Folge, aber alle seine Nachforschungen blieben lange Zeit resultatlos, bis er endlich eines Tages erfuhr,



daß das junge Mädchen, welches zur Zeit ihrer Flucht fast noch ein Kind gewesen war, sich einer Zirkusgesellschaft angeschlossen habe, welche in einem schwimmenden Zirkus den Mississippi besuche. Als Wilson aber die Nachrichten über Gabriels Aufenthalt erhielt, hatte sie diese Gesellschaft bereits seit einigen Monaten verlassen und sich einem Mann angeschlossen, der dem Direktor nicht bekannt war und der das junge Mädchen auszubilden beabsichtigte. Der betreffende Zirkusdirektor aber wollte später in der Zirkuslönigin Yella, welche in Begleitung eines gewissen Belmonte reiste, das junge Mädchen, welches auf einem ungefalteten Pferde durch einen Zufall zu seiner Truppe gekommen war und wegen ihrer Talente allseitiges Interesse erregte, wiedererkannt haben.

Wie tiefgreifend Belmonte diese Mitteilungen berührten, ist leicht erklärlich. Er war wie vom Schlage getroffen gewesen, als er zuerst diesen Brief gelesen hatte. Yella seine Tochter! Es konnte kein Zweifel obwalten! Alle Taten trafen genau zu. Das Mädchen, nach deren Besitz er getrachtet, die er in blinder Eiferucht von ihrem Geliebten wiederholt zu trennen versucht hatte, indem er Guillaume in's Verderben stürzte, sie war sein: und jener Louise Gueroni Tochter!

Ohne Verzug war er aufgebrochen, um Yella in Paris aufzusuchen und das ihr und Guillaume zugesagte Unrecht wieder gut zu machen, indem er dort alles aufbot, um den Gefangenen zu befreien. In Paris angekommen, erhielt er aber die ihn tollend niedererschütternde Nachricht, daß Yella am Tage zuvor abgereist sei. Wohin, das wisse niemand. Er ahnte nicht, daß sie die Befreiung Guillaumes aus dem Gefängnisse bewerkstelligt hatte. Er dachte auch nicht daran, daß sie mit Guillaume entflohen sein könnte. Er hatte ebenso sehr, wie er einst nach ihrem Besitz getrachtet hatte, jetzt nur das eine sehnlichste Verlangen, sein Unrecht zu sühnen und vor allem Yella aufzusuchen. Er konnte sich ihrer Abwesenheit nicht anders erklären, als daß sie nach Straßburg zurückgekehrt sei.

Er reiste deshalb ohne Verzug dorthin zurück, erfuhr aber zu seinem nicht geringen Schrecken, daß Yella nicht in Straßburg angelangt sei. Er hatte jedoch diese Nachricht erhalten und noch einmal den Brief Münzheim's durchgelesen, als könnte ihm derselbe einen Aufschluß über Yella's diesmalige räthselhafte Flucht geben, als ein Diener des Hotels, in dem Belmonte wohnte, an die Zimmertür pochte und gleich darauf eintrat, um den Besuch eines Herrn und einer Dame anzumelden, die Belmonte in dringendster Angelegenheit zu sprechen wünschten. Belmonte ließ sie zu sich bitten und blickte erwartend nach der Tür. Hoffte er Guillaume und Yella durch dieselbe eintreten zu sehen?

(Fortsetzung folgt.)

**Wettervorhersage für den 25. September 1917.**  
Keine wesentliche Aenderung.

## Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. September.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** In Flandern erreichte der Artilleriekampf nachmittags an der Küste und vom Walde von Houthoult bis Westhoek wieder große Stärke. An der Schlachtfrent blieb die Kampftätigkeit auch nachts und am frühen Morgen gesteigert, ohne daß bisher neue englische Angriffe erfolgten. Gute Wirkung unserer artilleristischen Abwehr ließ sich am Verhalten der von uns beschossenen Batterien und an der Vernichtung zahlreicher Munitionsdepot feststellen. Bei Lens und bei St. Quentin, an dessen Kathedrale die Franzosen durch neue Beschießung ihr Zerörungswert fortsetzten, lebte die Feuerertätigkeit auf.

**Seeresgruppe deutscher Kronprinz.** In mehreren Abschnitten der Wisnefront und in der Champagne schwoh mehrfach das Feuer zu großer Heftigkeit an. Bei Erkundungsgesichten hatte der Gegner Verluste. Vor Verdun war der Feuerkampf nachmittags und während der Nacht sehr lebhaft; auch heute Morgen herrscht rege Gesechtstätigkeit auf dem Ostufer der Maas.

14 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Leutnant Büttner errang den 20. Luftsieg, Leutnant Kissenherth brachte 2 Gegner im Luftkampf zum Absturz.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Front Prinz Leopold.** Unter der im Brückentopf von Jakobstadt eingebrachten Beute von 65 Geschützen befinden sich eine bespannte Batterie und 5 schwere Geschütze von 26 bis 28 Zentimeter Kaliber, in der Stadt selbst fielen reichliche Vorräte, auch an Brot und Mehl, in unsere Hand. Nördlich von Baranowitschi und westlich von Luzk entsfaltete die russische Artillerie lebhaftige Tätigkeit.

**Seeresgruppe von Madensen.** In den Bergen nordwestlich von Jocsani und am Sereth vielfach rege Feuerertätigkeit und Vorseldgesichte. Bahnhof Galaz wurde mit beobachtetem Erfolg beschossen.

**Macedonische Front.** Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

(B. I. B.)

(Amtlich.) Berlin, 24. September. **Neue U-Bootoberfolge: Rund 53 000 Bruttoregistertonnen.** Westlich von Gibraltar versenkte eins unserer U-Boote in einer Nacht die tiefbeladenen englischen Dampfer „Clan Ferguson“ (4808 Bruttoregistertonnen), „Brodmead“ (5646 Bruttoregistertonnen), und „Gumbridge“ (3424 Bruttoregistertonnen); im Mittelmeer wurden zahlreiche feindliche Transporte nach Südafrika und Norditalien vernichtet, darunter der bewaffnete amerikanische Dampfer „Wilmore“ mit 7000 Tonnen Kohle, 1000

Tonnen Öl und 12 Lokomotiven, der neue bewaffnete englische Dampfer „Chulmleigh“ (4911 Bruttoregistertonnen) und der bewaffnete italienische Dampfer „Ausonia“ (1438 Bruttoregistertonnen), die beiden letzteren mit insgesamt 8500 Tonnen Kohle. Der bewaffnete französische Dampfer „Amiral Cressant“ (5570 Bruttoregistertonnen) versuchte erfolglos sich mit seiner wertvollen Ladung durch hartnäckige Gegenwehr der Versenkung zu entziehen. Der Dampfer wurde im Feuergefecht, in dem seine Besatzung schwere Mannschaftsverluste erlitt, niedergekämpft, der Kapitän gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 24. September. Der Berichterstatter der „Täglichen Rundschau“ meldet von der Westfront: Die Technik des vorbereitenden Artilleriefeuers erreichte eine ungeheure Entwicklung, sodaß der letzte Angriff der Engländer bei Ypern das Höchstmäß an Artilleriewirkung darstellte, was bisher denkbar war. Der Feind erreichte sein Ergebnis dadurch, daß er dort übermäßig Artillerie aller Kaliber auf einen kleinen Abschnitt von 12 Kilometer zusammenbrachte und einen Granathagel erzielte, der für das doppelte und dreifache der Breite schon ungeheures Feuer bedeutete hätte, und doch hielten die seit 8 Tagen dort stehenden Divisionen stand und wichen nur da, wo es nichts mehr zu verteidigen gab. Hinter Nebel und Gasbomben stürmten Australier, Schotten und Engländer, zusammen 10 Divisionen, gegen die zerstreuten deutschen Linien an und stießen trotz allem auf stärksten Widerstand, der den Durchbruch vereitelte und nach Eingreifen von Reservern zum Stehen brachte.

Stockholm, 24. September. **Kerenski's** Stellung erscheint infolge seiner unklaren Haltung bei der Abwicklung der Kornilow-Affäre von verschiedenen Seiten gleichzeitig bedroht und auf die Dauer unhaltbar. Als kommenden Retter Rußlands bezeichnet man vielfach den Kriegsminister Berchowski, der trotz seiner Jugend einer der tüchtigsten Generale Rußlands sei. Er diente im japanischen Kriege noch als gemeiner Soldat. Diesen Krieg machte er an der Front, als Oberbefehlshaber des Moskauer Militärbezirks mit und zeichnete sich besonders aus.

Bern, 24. September. Man meldet dem „Matin“ aus New York: Der Kriegssekretär Barler habe offiziell erklärt, daß die Vereinigten Staaten mit Ende des Jahres 1918 eine Armee von 2 500 000 Mann aufbringen, 500 000 Reservaten werden demnächst ausgebildet werden.

Lugano, 24. September. Die Getreideknappheit in Italien erscheint ruher, als anfangs angenommen wurde. Bisher verlaunete, daß die Brotkarte, die am 1. Oktober eingeführt werden soll, auf 350 Gramm täglich berechtigt. Nunmehr erläßt die Regierung einen Aufruf, daß auf alle höchstens 200 Gramm entfallen. Die wohlhabenden Bevölkerungsklassen erhalten mit Rücksicht auf die Schwerarbeiter noch weniger.

## Unsere Modellhut-Ausstellung

für Herbst und Winter

ist eröffnet.

Wir bitten um gebl. Besichtigung ohne Kaufzwang.

A. J. Kalitzki Nachf.

## Säcke aller Art u. Größen frischen Spinat

kaufen regelmäßig in jeder Anzahl zu höchsten Preisen  
Schmigelwerke.

empfehlen Aline Günzel.

## Feldpost-Bestellungen

auf diese Zeitung nehmen ständig an

alle Postämter oder Feldpostämter zu dem am Kopfe der Zeitung angegebenen Bezugspreise zuzüglich einer Umschlaggebühr von monatlich 40 Pfg., jedoch nur für den Kalendermonat. Die Bestellung kann auch durch Familienangehörige oder sonstige Bekannte in der Heimat bei jedem Postamt erfolgen.

Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

**Fremdliche Giebelstube** mit Stubenlammer sofort z. vermieten. Hermann Wolf.

**Wohnung,** bestehend aus Küche, Wohn- u. Schlafstube, zu vermieten. Camillo Schmidt, äußere Auerbacherstr. 37.

**Anstehendes Grund** zu verpachten. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so plötzlichen Heimgang unserer teuren Entschlafenen

## Martha Alinde Rossbach

sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Heinrich Rossbach und Kinder  
nebst Angehörigen.

Eibenstock, den 24. September 1917.

Kaufe jeden Posten

## Kunstseide,

regulär, sowie Fäden zu höchsten Tagespreisen.

Diamant, Aue i. Erzgeb.,

Schneebergerstr. 27. Tel. 298.

Für die uns anlässlich unserer

## Silber-Hochzeit

erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlichst.

Ernst Schindler und Frau.

1 Posten

## Kunstseide,

weiß und bunt, zu verkaufen. Offerten mit Preisangebote unter P. A. 17 a. b. Geschäftsst. d. Bl.

## Eine halbe Etage

sofort zu vermieten  
vordere Rehmerstr. 5.  
Ein guter Schrank daselbst zu verkaufen.

## Obstdörreer

eingetroffen.

Albin Eberwein.

## Metallgespinste,

echte und unechte, kauft

Gustav Günther.

## Berufsliste Nr. 446

der Königl. Sächs. Armee  
ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. d. Bl. eingesehen werden.

Druck und Verlag von Emil Hammerstein in Eibenstock.